

Der Konzertmonat Mai im Überblick: Auf unserer Deutschlandkarte haben wir wie immer ein paar besondere Höhepunkte herausgesucht. Weitere Veranstaltungstipps finden Sie im Konzertmagazin ab S. 120.

Foto: Kassara/Decca



5.5. Philharmonie

Mit amerikanischem Schwung und französischem Pfiff eröffnet das Klavier-Festival Ruhr sein diesjähriges Programm mit Werken von Ravel, Gershwin und Bernstein. Der Pianist Jean-Yves Thibaudet und der Dirigent Steven Sloane bilden dabei ein französisch-amerikanisches Dream-Team, unterstützt von den Bochumer Symphonikern.

Foto: Harald Hoffmann/DG



22.5. Alte Oper

Anne-Sophie Mutter ist zu Gast in Frankfurt. Zu hören ist die Spitzengeigerin mit Mozarts Violinkonzerten G-Dur und A-Dur und Wolfgang Rihms „Lichtes Spiel“.

Foto: Felix Broede/Sony



9.5. Laeiszhalle

Zum „Karneval in Venedig“ lädt der französische Harfenist Xavier de Maistre mit dem Orchestre L'arte del mondo und Werken von Vivaldi, Marcello und Sammartini.

Foto: Thomas Rabsch/PR



12.5. Frauenkirche

Tschaikowskys Violinkonzert mit Arabella Steinbacher und den St. Petersburger Philharmonikern unter Yuri Temirkanov: Die Dresdner Frauenkirche setzt russische Akzente. Ebenfalls zu hören sind Tschaikowskys Fünfte und eine Bach-Bearbeitung von Leopold Stokowski.

Foto: Felix Broede/Sony



15.5. Philharmonie

Werke von Schumann, Schubert, Haydn und Chopin stehen auf dem Programm des Münchner Recitals des Pianisten Murray Perahia im Gasteig.

Foto: Paolo Roversi/Virgin



11.5. Liederhalle

David Fray ist mit Beethovens drittem Klavierkonzert in der Stuttgarter Liederhalle zu hören. Begleitet wird er vom Orchestre National du Capitole de Toulouse unter Tugan Sokhiev.

Dirigenten sagen Konzerte ab

Seiji Ozawa kämpft immer noch mit gesundheitlichen Problemen. Wie in der japanischen Presse zu lesen war, sagte der Stardirigent daher nun sämtliche Auftritte für das laufende Jahr ab. Auf den Rat seiner Ärzte hin will Ozawa, ehemaliger musikalischer Leiter des Boston Symphony Orchestra und der Wiener Philharmoniker, erst im Februar 2013 wieder ans Pult treten. Hintergrund der Zwangspause ist eine Krebsbehandlung, der sich der Maestro vor zwei Jahren unterziehen musste. Später litt er an Rücken- und Lungenproblemen, die seine Rückkehr ins Musikleben bislang verhinderten. Die abgesagten Auftritte hätten in den japanischen Städten Tokio, Kanagawa, Shiga und Aichi stattgefunden. Auch der Chef des Leipziger Gewandhausorchesters Riccardo Chailly muss in dieser Saison einige Konzerte aus gesundheitlichen Gründen absagen. Dies betrifft auch Termine bei der geplanten Festspieltournee in den Sommermonaten.

Foto: Gerd Mothes/PR



Foto: Sony

Fans müssen geduldig sein: Bei Riccardo Chailly und Seiji Ozawa hat erstmal die Gesundheit den Vorrang.

Prügelei im Konzertsaal

Prügel szenen im Konzertsaal gab es in der Musikgeschichte häufiger, vor allem während spektakulärer Uraufführungen wie der von Strawinskys „Sacre du printemps“ vor fast 100 Jahren in Paris. Ansonsten benimmt sich das Publikum bei klassischen Konzerten jedoch einigermaßen andächtig und gesittet und fällt höchstens durch ungehörliches Husten oder Rascheln mit Bonbonpapieren auf. Nicht so in Chicago, wo es während einer Aufführung von Brahms' zweiter Sinfonie mit dem Chicago Symphony Orchestra

Foto: Silvia Lelli Masotti/EMI



(CSO) zu einer etwas handfesteren Störung kam, als der Streit zweier Konzertbesucher um den richtigen Platz in einer tätlichen Auseinandersetzung mündete. Hierbei landete die Faust eines Konzertbesuchers im Gesicht eines anderen, was den Dirigenten des Abends, keinen Geringeren als Riccardo Muti, dazu veranlasste, das Konzert zu unterbrechen. Der Maestro äußerte im Nachhinein süffisant, dass er nicht hoffe, durch seine Interpretation den Streit angeheizt zu haben. Eher unwahrscheinlich.

Musik-Telegramm +++ Kaum, dass Heiner Goebbels seine Tätigkeit als Intendant der Ruhr-Triennale 2012-2014 aufgenommen hat, wurde ihm nun der norwegische International Ibsen Award zugesprochen. Der Preis ist mit 330.000 Euro dotiert und gilt als einer der wichtigsten Theaterpreise der Welt. +++ Auch Jordi Savall kann sich über eine neue Auszeichnung freuen: das York Early Music Festival zeichnet den Alte-Musik-Spezialisten im Juli für sein Lebenswerk aus. +++ Der dritte Preisträger in der Runde ist der Starpianist Murray Perahia. Er erhält den mit 50.000 Dollar dotierten Jean Gimbel Lane Prize der Leigh Bienen School of Music und der Northwestern University. +++ Spitzenreiter in Sachen Preisgeld ist in diesem Monat mit 400.000 Euro der italienische Komponist Salvatore Sciarrino, der den Preis der Madrider BBVA Foundation of Knowledge Awards 2011 für zeitgenössische Musik bekommt. +++ Nach dem Tod seines Chefdirigenten Yakov Kreizberg im letzten Jahr hat das Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo nun einen neuen Leiter: Übergangsweise wird Gianluigi Gelmetti den Klangkörper übernehmen. +++ Eine neue Führung erhält auch die Alte Oper in Frankfurt, wo am 1. März der gebürtige Kölner Stephan Pauly das Ruder übernommen hat. Er tritt die Nachfolge von Michael Hocks an, der das Haus 14 Jahre lang geleitet hatte. +++ Einen Nachfolger bekommt auch der Deutsche-Grammophon-Chef Michael Lang, der das Unternehmen bereits Ende 2011 verlassen hat: An Langs Stelle tritt der bisherige Managing Director von Decca Records in London Mark Wilkinson.

Preisrätsel

Zu gewinnen: ein Paket mit 20 Klassik-CDs

Die Preisfrage lautet:

Wann wurde die Urfassung von Mendelssohns

„Erster Walpurgisnacht“ uraufgeführt?

Antwort bitte an:

FONO FORUM, Stichwort „Preisrätsel“,

Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH,

Eifelring 28, D-53879 Euskirchen.

Einsendeschluss ist der 31.5.2012.

Eine durch Gewinnspieleintragungsfirmer generierte Teilnahme ist nicht gestattet.

Der Gewinner:

Die Lösung des März-Preisrätsels lautet:

„Krzysztof Penderecki“.

20 CDs hat Horst Hermes aus Remscheid gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!

Leipziger Sensationen

Seit diesem Jahr hat der Leipziger Thomanerchor offiziell eine 800-jährige Geschichte vorzuweisen. Da passt es hervorragend, dass ausgerechnet im Jubiläumsjahr wichtige Dokumente aus der Vergangenheit des Eliteklangkörpers wieder ans Tageslicht geholt wurden: Zum ersten Mal wurde näm-

lich nun von einem Forscher des Bach-Archivs Leipzig der historische Notenbestand der Schola Thomana in seiner Gesamtheit dokumentiert und veröffentlicht. Dieser gilt seit dem Zweiten Weltkrieg als verschollen, lediglich 44 Originalstimmsätze von Bach-Kantaten aus der Ära des größten aller Thomaskantoren sind überliefert. Dank Aufzeichnungen aus der Vergangenheit ist es nun gelungen, den Gesamtbestand der zirka 2.500 Musikalien zu rekonstruieren. Ebenfalls für Forscher von unschätzbarem Wert: das kürzlich wieder aufgetauchte Schülerverzeichnis der Thomasschule, das die eingetragenen Kurzlebensläufe aller 650 neu aufgenommenen Alumni zwischen 1729 und 1800 enthält. Die Musikwissenschaft erhofft sich hierdurch wichtige Hinweise für die Datierung von Werken Johann Sebastian Bachs.

Foto: Wikipedia



Bachs Grabstätte in der Leipziger Thomaskirche.

Großes Kino, große Oper

Ludger Vollmer hat ein Faible für Filme. Zumindest scheinen sie für den Komponisten interessante Opernstoffe abzugeben. Nach seinem Erfolg mit der Veroperung von Fatih Akins „Gegen die Wand“ hat er sich mit Tom Tykwers „Lola rennt“ eine nicht minder actionreiche Vorlage gesucht, die in Musiktheatergestalt ihre Premiere am Theater Regensburg erleben wird. Zwar ist es bis zur Uraufführung am 28. Februar 2013 noch ein wenig hin, aber Ludger Vollmer ist schon fleißig am komponieren. „Lola rennt“ bescherte dem Regisseur Tom Tykwer 1998 den internationalen Durchbruch. Die Story wird in unterschiedlichen Nuancen insgesamt dreimal in einer Zeitspanne von jeweils 20 Minuten abgehandelt. Berühmt wurde der Film für seinen temporeichen Schnitt – filmisches Element, das der Komponist in umgedeuteter Form in seine Kompositionstechnik miteinbezieht.

Netz-News



Klassik-Suche im Netz wird jetzt noch einfacher: Der Bielefelder Katalog hat seinen Webauftritt ausgeweitet. Im maßgebenden Verzeichnis der Tonträger-Industrie findet man nun rund 76.500 Medien verzeichnet. Darüber hinaus gibt es 500.000 Hörproben, auch in verschiedenen Formaten. www.bielekat.de.

Operschereiber via Internet gesucht: Auf der Seite www.minioperas.org können Skriptschreiber, Komponisten und Filmemacher ihre Ideen für die Zukunft des Musiktheaters vorstellen.



Fragen & Anregungen

Liebe FONO-FORUM-Leser, Ihre Meinung ist uns wichtig. Wann immer Sie Fragen, Anregungen, Lob oder Kritik äußern möchten, schreiben Sie uns einfach: FONO FORUM, Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, Eifelring 28, D-53879 Euskirchen oder fonoforum@nitschke-verlag.de.



Foto: privat

Rettet Scherchen!

Sind wir Fono-Forum-Leser nicht eine riesige und wunder-volle Erbgemeinschaft? Verspüren wir nicht selbst den Auftrag, die wahrhaft guten Aufnahmen von dem vielen Zweitklassigen zu trennen, das so erscheint? Ist es nicht unsere höchste Pflicht, „legendäre Aufnahmen“ vor dem Vergessen zu retten?

Heute ist so ein Fall. Es geht um die vermutlich schönste, hin-reißendste, wildeste, enthusiastischste Aufnahme von Beet-hovens „Eroica“ – diejenige mit dem Orchester der Wiener Staatsoper unter Hermann Scherchen von 1958. Also um das Duell eines auf seinen Traditionsschätzen fafnerisch ruhenden Orchesters und eines Dirigenten, dem diese Tradition suspekt war. Scherchen am Pult predigte Fortschritt, anspringende Artikulation und das Feuer der originalen Metronomangaben; die Philharmoniker bauten ihren Stacheldraht dagegen. In Wien gewann Scherchen, aber das Orchester war kein Verlierer. Der eigentliche Sieger war Beethoven.

Und ich, der Hörer – als ich die Platte endlich besaß, die als vergriffen galt. Nach langem Suchen hatte ich sie in einem Londoner CD-Laden gefunden, das Westminster-Label leuch-tete auf dem Etikett wie eine Verheißung, und die Aufnahme war noch viel aufregender, als ich je vermutet hätte. Das Or-chester klang wie ein Prometheus, der in seinen Fesseln ächzt,

aber da Scherchens Motivationskunst noch größer war als seine Strenge, entstand Ein-zigartiges: das Neue. So hatte ich Beethoven kaum jemals zuvor musiziert erlebt. Diese CD ist bis heute die einzige, die ich nie verlie-hen habe. Sie entdeckte den echten Beethoven für mich.

Jahre später kam für einige Monate diese „Eroica“ zusam-men mit der „Pastorale“ (auch von 1958) auf CD bei Universal heraus, das war eine editorische Tat, doch keine nachhaltige. Scherchen kaufte kaum einer, und so wurde das Produkt wie-der vom Markt genommen. Heute findet man es mit Glück bei Auktionsbörsen im Internet. Man sollte jedoch vorsichtig sein: Scherchen hatte alle neun Beethoven-Sinfonien bereits in den frühen 50er Jahren aufgenommen, mit demselben Orchester, bereits rigoros in Ton und Artikulation, aber noch deutlich ru-higer. Diese schöne Edition gibt es legal beim Label Tahra. Aber die grandiose Aufnahme von 1958, die ist's, die greift!

Deshalb: Müssten wir nicht alles Menschenmögliche tun, um diese „Eroica“ zu retten, zu bewahren, verfügbar zu ma-chen? Hat jemand eine Idee? Beethoven würde es uns danken.

Wolfram Goertz



Die Referenzaufnahmen als Deluxe-Edition

Hybrid-SACD – von den Originalbändern remastert in den Abbey Road Studios



Richter · Oistrach · Rostropowitsch: **Beethoven** Tripelkonzert **Brahms** Doppelkonzert | Du Pré: **Elgar** · **Delius** Cellokonzerte
Fischer-Dieskau: **Schubert** Lieder | Klemperer: **Mozart** Die sechs letzten Sinfonien
Schuricht: **Bruckner** Sinfonien Nr. 8 & 9 | Gieseking: **Debussy** Sämtliche Klavierwerke
In jedem CD-Player abspielbar. Die gesamte Übersicht auf www.signature-collection.de



Spinnensaiten halten gut

Von der Natur kann man einiges lernen, sogar zum Thema Geigenbau: Japanischen Forschern ist es nun gelungen, ein Verfahren zu entwickeln, mit dem Violinsaiten aus Spinnenseide hergestellt werden können. Für den Prototypen der Saite griff Shigeyoshi Osaki von der Nara

Kleine Expertin für Geigenbau:
Nephila maculata

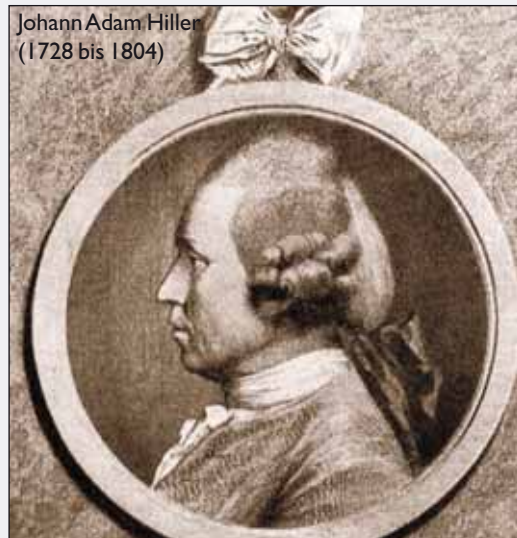


Medical University auf die Fäden der Spinnenart *Nephila maculata* zurück. Um einen kompletten Saitensatz zu produzieren, müssen die Tiere jedoch sehr fleißig sein, da pro Saite zirka 3.000 bis 5.000 Fäden benötigt werden. Aufgrund ihrer mal vier-, mal fünf- und mal sechseckigen Mikrostruktur lassen sie sich aber sehr dicht miteinander verweben. Besonders haltbar ist die Saite auch, stärker sogar noch als eine Stahl- und erst recht als eine Darmsaite: Bei einem Durchmesser von drei Millimetern hält die Spinnensaite ein Gewicht von 66 Kilogramm aus. Das soll einer der Natur erstmal nachmachen.

Tsunami-Geige gegen das Vergessen

Über ein Jahr ist der verheerende Tsunami in Japan her, und noch lange wird die japanische Bevölkerung unter den Folgen der schrecklichen Naturkatastrophe zu leiden haben. Eine besondere Form des Gedenkens hat nun der Geigenbauer Muneyuki Nakazawa initiiert, der eine Geige aus Tsunami-Bruchhölzern gebaut und im Rahmen eines Projekts mit dem Namen „Sen no neiro de tsunagu kizuna“ („Verbindungen aus tausend Tönen“) auf Reisen geschickt hat. In Konzerten auf der ganzen Welt soll das aus mitgespültem Ahorn- und Fichtenholz gefertigte Instrument erklingen und an die zahllosen Opfer erinnern. Das Eröffnungsrecital hat am 11. März, pünktlich zum ersten Jahrestag, in Iwate mit dem israelischen Geiger Ivry Gitlis stattgefunden.

Johann Adam Hiller
(1728 bis 1804)



Vorm Reißwolf gerettet

Das ist ja gerade noch einmal gut gegangen: Um ein Haar wäre ein längst verschollen geglaubtes Werk Johann Adam Hillers (1728 bis 1804) endgültig im Orkus der Musikgeschichte gelandet. Nur wenige Meter vor dem Reißwolf hatten Angestellte einer thüringischen Recycling-Firma den 140-seitigen Klavierauszug des Singspiels „Das Orakel“ aus dem Jahr 1753 vom Sortierband gefischt. Wie die Handschrift dorthin gekommen ist, konnte bisher noch niemand sagen. Für Musikwissenschaftler ist der Fund eine Sensation, gilt die Komposition doch als wichtiges Beispiel für das Frühwerk des Goethe-Zeitgenossen, der, aus Görlitz stammend, lange Jahre in Leipzig wirkte und als Gründer der Gewandhauskonzerte gilt. Verantwortlich für den Text des launigen Werks ist der berühmte Dichter und Moralphilosoph Christian Fürchtegott Gellert.

Neuer Mozart entdeckt

Wer sucht, der findet – bisweilen auch ein unbekanntes Werk von Wolfgang Amadeus Mozart. Dieses unbeschreibliche Glück, das wohl die Krönung eines jeden Musikwissenschaftlerlebens bedeutet, wurde nun der österreichischen Forscherin Hildegard Herrmann-Schneider zuteil, die während ihrer Arbeiten am Repertoire International des Sources Musicales (RISM) auf ein bis dato unbekanntes Klavierwerk des Salzburger Musikgenies gestoßen ist. Wenn dessen Urheberschaft auch nicht mit letzter Klarheit bewiesen ist, gilt sie nach Auffassung der Stiftung Mozarteum doch zumindest als sehr wahrscheinlich. Ein Platz im Köchelverzeichnis wurde für das 84 Takte umfassende Allegro molto aus der Zeit um 1780 auch schon reserviert. Es soll sich um den Satz einer Klaviersonate handeln.

Ende der Schreckensherrschaft

Verrat am Grünen Hügel! Bei seiner jüngsten Sonder-sitzung fasste der Verwaltungsrat der Richard-Wagner-Festspiele von Bayreuth den einstimmigen Beschluss, die beiden Leiterinnen Katharina Wagner und Eva Wagner-Pasquier nicht mehr weiterwurschteln zu lassen wie bisher und ihnen einen dritten Geschäftsführer an die Seite zu stellen. Ein versierter Kaufmann müsse her, der Ordnung in die verfallene betriebswirtschaftliche Situation des Festivals bringen soll. Schon im letzten Jahr hatte der Bayerische Oberste Rechnungshof dem Führungsduo die Leviten gelesen, die Rede war von ausgebliebenen Zahlungen an Kranken- und Versorgungskassen für Bühnenkünstler und von desaströsen Bilanzen aus DVD-Produktionen und Public-Viewing-Veranstaltungen. Zudem sei die Festspiel-GmbH nicht in der Lage gewesen, einen fehlerfreien und fristgerechten Jahresabschluss vorzulegen. Die unglücklichen Wagner-Schwestern sollen ihre Entmachtung mit Fassung getragen haben.



Foto: Archiv

Dirigent entführt

Ein unfassbares Verbrechen beschäftigt schon seit Wochen nicht nur die Polizei, sondern auch viele Musikliebhaber. Bei einem Urlaub in seiner Heimat Mexiko wurde der am Stadttheater Bremerhaven engagierte Dirigent Rodolfo Cázares vermutlich von Pistoleros eines mexikanischen Drogenkartells entführt. Mit ihm 17 weitere Personen, darunter auch Familienangehörige des 35-jährigen Musikers. Während einige der Verschleppten, darunter auch Cázares' französische Ehefrau Ludivine, wenige Tage später wieder freigelassen wurden, fehlt von dem Maestro sowie den weiteren männlichen Geiseln bislang jede Spur. Die Hintergründe der Entführung sind immer noch unklar, zumal bisher keine Lösegeldforderungen eingegangen sind. Das Verbrechen fand in der Stadt Matamoros im Nordosten Mexikos in unmittelbarer Nähe zur texanischen Grenze statt. Als Umschlags- und Transportzentrum für den Rauschgiftschmuggel ist der Ort einer der Hauptschauplätze des seit Jahren tobenden Kriegs mexikanischer Drogenbanden.

f t

harmonia
mundi



DVOŘÁK

Zigeunerlieder

LIEDER & DUETTE

GENIA KÜHMEIER, Sopran
BERNARDA FINK, Mezzosopran
CHRISTOPH BERNER, Klavier



alg-images / Mucha Trust
CD HMC 902081

Konzerte mit Bernarda Fink

8. Mai 2012, Wien
Lili Boulanger, Psalme 130

31. Mai 2012
Halle an der Saale
Händel und Zeitgenossen

20. Juni 2012
Schwarzenberg
Dvořák, Schubert, Brahms
Liederabend

Im Jahr 2004 hatte Bernarda Fink eine Einspielung mit Dvořák-Liedern vorgelegt, die sofort für viel Furore sorgte und eine ganze Reihe von Preisen gewann – darunter Diapason d'Or Arte und Diapason de l'Année sowie 10 de Répertoire. Jetzt, acht Jahre später, wendet sie sich in Begleitung der Sopranistin Genia Kühmeier erneut dem tschechischen Meister zu. Gemeinsam singen sie 13 der *Mährischen Duette*, die Dvořák über die Grenzen seines Landes hinaus bekannt gemacht haben. Ein weltlicher Liederzyklus (*Zigeunerlieder*) sowie ein geistlicher (*Biblische Lieder*) runden das Porträt dieses tief mit seiner heimatlichen Tradition verbundenen Komponisten ab.

harmoniamundi.com
Auch auf Ihrem Smart- und iPhone





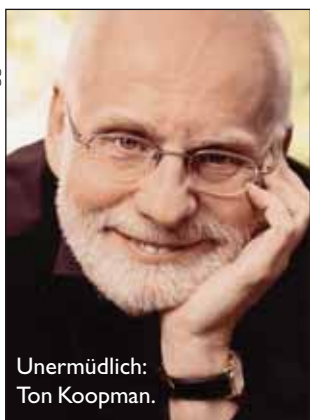
Buxtehudepreis für Ton Koopman

Als Cembalist, Organist und Dirigent ist Ton Koopman unermüdlich im Einsatz für das Werk Dieterich Buxtehudes. Seine Gesamtaufnahme der Kompositionen des Lübecker Meisters aus dem 17. Jahrhundert ist schon

weit fortgeschritten und wird aktuell um die Folgen 15 und 16 erweitert. Bei den beiden Tonträgern, die bei Challenge erscheinen (Vertrieb Sunny Moon), handelt es sich einmal um die dritte Folge der Gesamteinspielung von Buxtehudes Kammermusik und den sechsten Teil der Vokalwerke, die der niederländische Experte in Sachen Alte Musik mit hochkarätigen Sängern und Instrumentalisten sowie dem von ihm gegründeten Amsterdam Baroque Orchestra aufgenommen hat. Kein Wunder, dass ihm bei so viel Einsatz eine ganz besondere

Auszeichnung nicht verwehrt werden kann: Ton Koopman wird im Mai den Buxtehudepreis der Hansestadt Lübeck entgegennehmen, der seit 1951 für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Kirchenmusik vergeben wird und mit 10.000 Euro dotiert ist.

Foto: Marco Borggreve/PR



Unermüdlich:
Ton Koopman.

Foto: Matthias Bothor/DG



Zurückbleiben, bitte! Jonas Kaufmann behauptet sich im Kampf mit den Viren.

Schlechte Zeiten für Autogrammjäger

Man muss auch mal nein sagen können, und wenn man Jonas Kaufmann, dem Tenorliebling nicht nur der Damen, Glauben schenken möchte, ist dieses Wort sogar das wichtigste, um eine Karriere als Sänger erfolgreich durchzustehen. Das

10 Jahre K&K-Philharmoniker

Wenn es um die Anfänge seines erfolgreichen Orchesters geht, muss Matthias Kendlinger etwas ausholen: „Nach der Katastrophe von Tschernobyl war unser jetziger Orchesterdirektor Oleg Stankevych mit ukrainischen Kindern bei uns zur Erholung, und da meine Frau Larissa Russisch spricht, wurde sie zum Übersetzen gebeten.“ Daraus entstand eine Freundschaft, die sich vom Privaten aufs Musikalische ausweitete: „Oleg lud uns später ins ukrainische Lemberg ein, und so knüpften wir die Verbindung“, erzählt Kendlinger. „Dabei bin ich geblieben, ich fühle mich in Lemberg zu Hause.“



Foto: Nawrath/PR

Dirigieren mit Schwung:
Matthias Kendlinger in Aktion.

2002 gründete Kendlinger zusammen mit seiner Frau und ukrainischen Musikern die „K&K-Philharmoniker“ – ein Name, der mit Verweis auf die Initialen und auf die alte österreichische Monarchie im doppelten Sinne Programm ist. Berühmt wurde das Orchester vor allem durch sein Strauß-Programm, inzwischen sind auch sinfonische Beethoven-Werke und populäre Opernklänge hinzugekommen. Ein bisschen von allem – Wien, Sinfonik und Gesang – gibt es auch bei den Jubiläumskonzerten zu hören: Mit Beethovens Neunter appellieren die Musiker an Freude und Menschlichkeit. Die Termine: 26. Mai, Laeiszhalle Hamburg; 27. Mai, HR-Sendesaal Frankfurt; 28. Mai, Konzerthaus Berlin. Tickets und weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. 01805/323 400 05 (14 ct/min aus dem deutschen Festnetz) oder www.dacapo.at.

sagte er zumindest in einem Interview mit der „Welt“. Die gute Nachricht für Fans: Jonas Kaufmann ist begehrt wie nie und wird in der kommenden Zeit wieder in vielen seiner Glanzrollen, aber auch mit spektakulären Debüts zu erleben sein. Die schlechte: Der Traumtenor möchte nicht mehr so viele Autogramme geben, weil er Angst hat, sich dabei mit stimmbandquälenden Viren zu infizieren – zumindest in den Wintermonaten. „Ich muss mich, so leid mir das tut, einfach auch schützen“, sagt Kaufmann. „Wenn ich krank werde und absage, dann sind noch viel mehr Leute enttäuscht.“

Das Problem mit der Referenz

Das Jahr 2012 hat gerade erst angefangen, doch bei Alban Gerhardt stehen die Zeichen bereits jetzt auf 2013, wenn sich der Geburtstag von Benjamin Britten zum 100. Mal jährt. Dazwischen kümmert er sich um ganz praktische Dinge: seine anstehende Hochzeit.



Die letzten drei Wochen standen ganz im Zeichen der „Cello Symphony“ von Benjamin Britten. Da sich der Geburtstag des englischen Komponisten 2013 zum 100. Male jährt, hat meine Plattenfirma Hyperion mich mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, alle Werke für Cello von Britten auf einer Doppel-CD aufzunehmen. Nachdem ich Solosuiten und Sonate noch vor Weihnachten eingespielt hatte, stand letzte Woche die gut halbstündige „Cello Symphony“ – ein Cellokonzert mit sehr schwerem Orchesterpart – auf dem Aufnahmeplan. Zwei Wochen zuvor hatte ich die Chance gehabt, dieses nicht ganz einfache Werk nochmals im Ernstfall zu erproben, und zwar im zauberhaften Staatstheater zu Cottbus.

Die Tage dazwischen hatte ich mir zur besseren Vorbereitung freigehalten, allein kam ich kaum zum Üben, da wir in den letzten Zügen unserer Hochzeitsvorbereitung liegen (31. März ist der Stichtag) und noch allzu viele Fragen offen sind, inklusive Hochzeitsreise und Einladungen, die bisher nur per E-Mail geschehen waren. Zwei Tage vor Aufnahmebeginn war ein Konzert in Glasgow mit ebendiesem Werk vorgesehen, und es lief derart gut, dass ich gerne den Mitschnitt desselben in die Aufnahme hätte einfließen lassen wollen. Doch dies entspricht nicht der Philosophie Hyperions, die uns durch großzügige Produktionstermine die Chance geben, in der Aufnahme so viel wie nur möglich zu riskieren, um somit den „Live-Charakter“ zu erhalten, aber die aus verschiedensten Gründen sehr ungern Live-Konzerte auf CD pressen.

Ein junger Journalist begleitete die Aufnahme im Kontrollraum und fragte mich unter anderem, wie sehr Rostropowitsch mich in meiner Interpretation beeinflusst hätte. Immerhin hatte dieser seinen Freund Britten überhaupt dazu inspiriert, derart viele Werke für Cello zu schreiben. Aber hat Britten seine Musik Rostropowitsch wirklich auf den Leib geschrieben oder wollte er ihn vielleicht sogar herausfordern, etwas Neues auszuprobieren? So sehr ich Rostropowitsch als Musiker und Cellist verehere, so wenig bin ich von seiner Lesart der „Cello Symphony“ überzeugt. Ganz im Gegenteil gehe ich davon aus, dass dieses großartige Stück deshalb nicht so oft gespielt wird

wie z. B. Schostakowitschs Konzerte, weil der große Meister des Cellos eine Version vorgelegt hat, die dem Werk nicht in vollem Umfang gerecht wird. Allein besaß Rostropowitsch eine derartig große Persönlichkeit, dass ich mir gut vorstellen kann, wie Britten es gar nicht erst gewagt hat, eine größere Texttreue einzufordern, zumal alles, was der russische Bär auf der Bühne ablieferte, auf seine Art höchst überzeugend war. Wohl auch deshalb fand seine Interpretation viele Nachahmer, die eher versuchten, den alten Meister zu übertrumpfen, noch ein bisschen toller Cello zu spielen als er.

Dies ist das Kreuz mit den so genannten „Referenzaufnahmen“: Uns wird eingeredet, irgendwer habe mit seiner Sicht die Wahrheit auf ein oder mehrere Werke gepachtet, und nun versuchen alle, sich diese Sichtweise zu eigen zu machen und den gleichen ausgetrampelten Pfaden zu folgen. Selbst wenn der Pfad der richtige wäre, ist nicht jeder Musiker gefordert, seine eigene Art und seinen eigenen Weg zu finden? Welch Glück, in Andrew Manze einen ehemaligen hervorragenden Barockgeiger am Dirigentenpult gehabt zu haben, der es gewohnt ist, alte Stücke neu zu entdecken. Mit großem Enthusiasmus half er mir, eine hoffentlich „andere“, vielleicht frischere, weniger cellistische und mehr sinfonische Version zu finden. Aufgrund der geballten Leidenschaft, die auf dem Podium in Glasgow herrschte, vollbrachte ich zum ersten Mal in meinem Leben das „Kunststück“, innerhalb von drei Aufnahmesitzungen zwei C-Saiten zu zerfetzen. Allerdings hatte ich nur eine Ersatz-C-Saite dabei und konnte mich glücklich schätzen, von einem Cellokollegen aus dem Orchester eine zu ergattern, um die Aufnahme überhaupt zu Ende bringen zu können.

Alban Gerhardt ist als Cellist weltweit gefragt. In FONO FORUM berichtet er jeden Monat aus seinem Leben als Berufsmusiker.